

# Treffpunkt Krippe

Gottesdienst: 24. Dezember 2017  
Bibeltext: Lukas 2,8-16; Matthäus 2,1-11  
Reihe: Weihnachtspredigt

Der weihnachtliche Treffpunkt an Weihnachten war die Krippe. **Gott ist in der Person von Jesus Christus auf die Erde heruntergekommen, um uns Menschen in den Himmel hinaufzuheben. Es ist höchst aufregend zu entdecken, wie unterschiedlich der Weg der Hirten und der Magier zur Krippe ausgesehen hat.** Und doch sind beide gekommen, um letztendlich den neuen König anzubeten.

## Die «lichtscheuen» Hirten

Es ist eine kalte Nacht. Der Himmel ist klar, sternensübersät. Auf einem Feld nahe Betlehem haben Hirten mit ihren Schafen und Ziegen das Lager aufgeschlagen. Ein Feuer brennt. Die Männer wärmen sich daran und erzählen, was sie am Tag erlebt haben, wie sie als Nicht-Sesshafte von den Dorfbewohnern behandelt wurden. Von denen, die selbst einst ein Nomadenleben führten, bevor sie Häuser bauten, Landwirtschaft betrieben, manchmal sogar zu Macht und Reichtum kamen. Nomaden und Sesshafte sind stets Konkurrenten. Die Schäferei zählt zu den ältesten Berufen der Menschheit. Doch die Schaf-Hirten lebten nicht nur in jener Zeit am Rande der Gesellschaft. Ihr Ruf war miserabel: Sie rochen schlecht, waren als Zeugen nicht zugelassen, weil sie als unglaublich galten. Sie waren alles andere als der ideale Schwiegersohn. Sie galten als gesellschaftliche Nobodys, als Niemand.

Die Männer sind in dieser Nacht erschöpft vom langen Umherziehen auf der Suche nach Futter und Wasser für ihre Tiere in einer Gegend, in der es nicht viel Wasser gibt. Plötzlich durchzuckt ein grelles Licht die Nacht, reisst die Hirten aus ihren Gesprächen, und ein fremdes Wesen – es soll ein Engel gewesen sein – steht vor ihnen. Die Hirten kauern sich ängstlich zusammen. Als Aussenseiter der Gesellschaft mieden sie das Licht, wie die Kellerasseln. Die dunkle Nacht bot ihnen Schutz. Eigentlich kann sie so schnell nichts erschüttern. Sie kennen sich aus mit Tag und Nacht und mit ungewöhnlichen Erscheinungen in der Natur. Doch Gäste sind sie nicht gewohnt. Kaum jemand verirrt sich zu ihnen. Der Engel hat die Ängste der Hirten erkannt. *«Fürchtet euch nicht!»* sagt er.

Und er hat eine Botschaft speziell für diese Männer: *«Siehe, ich verkündige euch grosse Freude (lat. magnum gaudium ☺), die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen»* (Lukas 2,10f). Die Hirten folgten nicht irgendeinem Sternbild, sondern einer klaren Zielvorgabe: die Stadt Davids. Ihnen war sofort klar, dass dies Bethlehem ist (Micha 5,1). **Der Engel sprach zu den Hirten auf eine Weise, die sie sehr gut verstanden. Zudem gab er ihnen Zeichen; ein Kind in Windeln in einer Futterkrippe liegend. Sollte dieses ungewöhnliche Zeichen wirklich zutreffen, dann ist klar, dass der Engel die Wahrheit sagt. Es kommt ja nicht so oft vor, dass frischgeborene Kinder in einer Futterkrippe liegen.** Die Hirten brauchten ein Zeichen, um den Messias zu erkennen. Und Gott gab es ihnen. Auch heute noch tut Gott Zeichen und Wunder, um Menschen in eine Beziehung einzuladen.

Nicht den Gelehrten, den Reichen und Mächtigen, nicht Würdenträgern, Generälen oder Diplomaten wird diese Nachricht als erstes verkündet, sondern Hirten: denen am Rande der Gesellschaft, den einfachen Menschen. Dann kommen weitere Engel dazu, *«die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens»* (14). So plötzlich, wie sie gekommen sind, verschwinden sie wieder. Und die Hirten, vielleicht noch unter Schock stehend, wollen der Sache auf den Grund gehen. Also machen sie sich auf und gehen nach Bethlehem. Dort angekommen, hielten sie Ausschau nach dem Zeichen. Und tatsächlich, nach kurzem Suchen fanden sie die Krippe mit dem Kind. Und da standen sie nun, mit leeren schwieligen Händen. Geschenke konnten sie nicht mehr einkaufen, das Ladenschliessungsgesetz war damals einiges strenger als heutzutage. Und sowieso – Geld haben sie keines. Hirten waren schon damals schlecht bezahlt und Gewerkschaften gab es noch keine.

*«Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war»* (Lukas 2,20). **Die Hirten brauchten etwas Zeit, um das alles zu verarbeiten. Auf dem Heimweg liessen sie sich das Erlebte nochmals durch den Kopf gehen und realisierten, dass das aussergewöhnliche Zeichen tatsächlich sichtbar war. Da hatten sie «magnum gaudium» und beteten Gott an.**

## Die kundigen Magier

Ganz andere Männer waren die drei Könige aus dem Morgenland. Erwähnt werden sie nur im Matthäusevangelium. Nur, von drei Königen ist dort nichts zu lesen. Als *«Magoi aus dem Osten»* bezeichnet Matthäus die Besucher, die Jesus ihre Verehrung darbringen. Magier nennt man die persischen oder babylonischen Priester, die in die Sternkunst eingeweiht sind und die uralten babylonischen astrologischen Überlieferungen fortsetzten. **Weise Männer seien das gewesen, Sterndeuter und Philosophen.** Im 3. Jahrhundert erst kommt die Bezeichnung König auf, und sie hat sich bis heute gehalten. Wie auch immer, auf jeden Fall gehörten sie zur Elite in Sachen Naturwissenschaft, das, was heute die Absolventen einer Elite Universität wie beispielsweise Harvard oder Cambridge sind.

Im Jahr 7 vor 0 traten der Jupiter und der Saturn in eine besondere Konjunktion (=Verbindung) ein. Jupiter ist der Stern des Weltenherrschers, Saturn ist der Stern der Juden. **Alleine diese Beobachtung gab ihnen die volle Gewissheit, dass ein König geboren wurde.** Als sie zu König Herodes kamen, sagten sie: *«Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten»* (Matthäus 2,2). **Aus diesen Worten hört man nichts Fragendes oder Zweifelndes heraus. Sie wussten, was sie suchten.** Herodes hingegen erschrak zu Tode. Hatte es doch im gleichen Jahr seine beiden Söhne Aristobul und Alexander wegen angeblicher Umsturzpläne umgebracht.

Es waren also Naturwissenschaftler, die keine intellektuellen Zweifel hatten! Im Gegenteil, durch ihre Forschungsarbeit haben sie Jesus gefunden. Da werde ich an ein Zitat von Werner Heisenberg, Physik Nobelpreisträger, erinnert: *«Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch; aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.»* Wenn es stimmt, dass Gott diese Welt geschaffen hat, ist es nicht mehr als logisch, dass seine Unterschrift in jedem Geschöpf zu finden ist. Aber – es ist so, wie es in Jesaja 55,8+9 heisst: *«Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken», sagt der Herr, «und meine Wege sind nicht eure Wege. Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so viel höher stehen meine Wege über euren Wegen und meine Gedanken über euren Gedanken.»* **Der Mensch muss anerkennen, dass Gott grösser ist als sein eigener Intellekt. Dazu braucht es einen guten Schuss Demut.** Paulus, ein hochintelligenter und gebildeter Mensch, fand zu dieser Demut. Er frohlockt: *«Wie wunderbar ist doch Gott! Wie unermesslich sind seine Reichtümer, wie tief seine Weisheit und seine Erkenntnis! Unmöglich ist es uns, seine Entscheidungen und Wege zu begreifen! Denn wer kann wissen, was der Herr denkt? Wer kann sein Ratgeber sein? Und wer hat Gott jemals so viel gegeben, dass Gott ihm etwas zurückerstatten müsste? Denn alles kommt von ihm; alles besteht durch seine Macht und ist zu seiner Herrlichkeit bestimmt. Ihm gehört die Ehre in Ewigkeit! Amen.»* (Römer 11,33ff). Ihm ist Jesaja 55,8+9 ins Herz gesunken.

Dass es drei Magier waren, legten die bei Matthäus erwähnten Geschenke nahe: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und dass die Magier aus dem Morgenland kamen, machte eines klar: Sie waren Heiden. Menschen, die von weit her von einem hell leuchtenden Stern zum Ort des Heilsgeschehens geführt wurden. **Heiden, die sich von der Geburt des Christus anrühren liessen und die ganz offensichtlich besser als viele andere begriffen, wer da in Bethlehem in der Krippe lag.** Im Lauf der Jahrhunderte erhielten sie die Namen Caspar, Melchior und Balthasar, wurden einzelnen Erdteilen und bestimmten Lebensaltern zugewiesen, als Zeichen dafür, dass die Heilsbotschaft keine Grenzen kennt.

Im Unterschied zu den Hirten waren die Magier wochenlang unterwegs, bis sie schliesslich Bethlehem erreichten. *«Sie gingen in das Haus und fanden das Kind mit seiner Mutter Maria, sanken vor ihm auf die Knie und beteten es an. Dann öffneten sie ihre Truhen mit Kostbarkeiten und beschenkten es mit Gold, Weihrauch und Myrrhe»* (Matthäus 2,11). **Die Hirten mussten das Gesehene und Erlebte zuerst verarbeiten und beteten Gott erst nach ihrer Rückkehr an. Die Magier hingegen bereiteten sich intensiv auf die Begegnung mit Jesus vor. Dort angekommen, waren sie innerlich bereit, auf den Knien das Kind anzubeten.** Anbetung ist «wissen, mit wem man es zu tun hat». Wir beten das an, was auf unserem Thron ist. **Anbetung ist also Ausdruck dessen, dass Gott auf meinem Lebensthron sitzt. Genau das ist das Ziel einer Begegnung mit Jesus, mehr noch, das Ziel des Menschseins.** Bei den Magiern bestand die Anbetung auch aus materiellen Geschenken. Sie hatten Geld. Allerdings konnten sie sich dadurch keinen Vorteil gegenüber den Hirten erarbeiten. Es ist lediglich ein Ausdruck davon, dass Anbetung unser ganzes Leben umfasst.

Die Hirten und die Magier sind ein Bild dafür, dass die ganze Bandbreite von Menschen bei Jesus hoch willkommen ist; unabhängig vom Ansehen, vom Einkommen, vom Alter, von der Staatszugehörigkeit, vom Gesundheitszustand. Du und ich. **Wer diesem Jesus offen und ehrlich begegnet, wird früher oder später zu einem Anbeter Gottes.** Er lebt nicht mehr selbstzentriert, sondern christuszentriert. Nicht mehr er ist der Mittelpunkt seines Lebens, sondern Gott sitzt auf dem Thron. Der Mensch findet in seine tiefste Bestimmung hinein. Von den Magiern heisst es: *«Als es Zeit war, wieder aufzubrechen, zogen sie jedoch auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurück»* (Matthäus 2,12a). Dieser Satz hat eine geografische, aber auch eine symbolische Bedeutung. **Wer Jesus begegnet ist, verlässt seine ausgetrampelten Pfade und geht auf einem neuen Weg.** An Weihnachten kommt Gott in Jesus zu uns. Wer ihn aufnimmt, findet so Weg, Wahrheit und Leben.

Matthias Altwegg